

BETRIEBSBEITRÄGE: Brugg und Windisch stehen vor der Verlängerung der Unterstützung

Der Campussaal: Nutzen oder Ballast?

Der Campussaal bleibt auf der politischen Agenda. Ist er nötig? Was und wem bringt er etwas? Hat er noch mehr Nutzungspotenzial?

HANS-PETER WIDMER

In den Zentrumscommunen Brugg und Windisch steht eine weitere Verlängerung der Betriebsbeiträge für den Campussaal an. Der jährliche Zuschuss beläuft sich in Brugg auf 352 000 und in Windisch auf 190 000 Franken. Die beiden Gemeindeparlamente stimmten den Krediten deutlich zu. In Brugg ist der Beschluss auf zehn Jahren ausgelegt und an das obligatorische Referendum gebunden. Am 21. Mai wird darüber abgestimmt. Windisch legt den Verpflichtungskredit auf fünf Jahre fest. Der Entscheid unterliegt dem fakultativen Referendum. Ob es zur Urnenabstimmung kommt, ist offen. Auf der Gemeindekanzlei wurden Referendumsunterlagen abgeholt. Es müssten aber in relativ kurzer Zeit, bis am 24. April, rund 450 Unterschriften beigebracht werden.

Preis für Jahrhundertchance

Der Campussaal gehört den Gemeinden Brugg und Windisch. Sie kamen auf etwas spezielle Weise, mehr durch Druck von aussen als aus eigenem Triebe, zu der Immobilie. Der Regierungsrat – namentlich der damalige Bildungsdirektor Rainer Huber – war der Ansicht, die für das künftige Fachhochschulzentrum Nordwestschweiz (FHNW) auserkorene Standortregion Brugg-Windisch müsste auch einen Beitrag an das 250-Millionen-Campusprojekt leisten. Immerhin galt der im Entstehen begriffene grösste Bildungsplatz zwischen Zürich, Basel und Bern als Jahrhundertchance. Als «Beigabe» war ein Veranstaltungssaal gewünscht, der den Hochschulstandort als überregionales Bildungs-, Tagungs- und Kulturzentrum stärken würde. Von einer Perle des Campus war die Rede.

Doch der Weg war holperig. Die Brugger Stimmberechtigten lehnten im Februar 2008 zunächst ein 15 Mio. Franken teures, eigenes Stadtsaalpro-



Anlass im Campussaal

BILD: H.P.W.

jekt auf dem Campusareal ab. Beim zweiten, erfolgreichen Anlauf im November 2008 wurde der Kredit leicht gekürzt, die Trägerschaft erweitert und das Objekt in Campussaal umbenannt. Brugg und Windisch übernahmen gemeinsam die Verantwortung für den Kauf und Betrieb. Sie gründeten dazu die Immobilien AG als Besitzerin des Campussaals mit 11 Mio. Franken Aktienkapital (7 Mio. Brugg, 4 Mio. Windisch), sowie die Betriebs AG als Mieterin und Betreiberin des Saals, wobei die operative Bewirtschaftung der externen ABA Management GmbH übertragen wurde. Zudem versprach ein neuer Förderverein die Saalbelegung durch regionale Nutzer finanziell zu unterstützen.

Die ersten Betriebserfahrungen

Die Kalkulation ging nicht ganz auf. Ein erster Businessplan rechnete mit jährlich 350 000 Franken Betriebsdefizit. Davon sollte Brugg 200 000 Franken, Windisch 100 000 und die FHNW 50 000 Franken übernehmen. Doch bevor der Saal betriebsbereit war, drängten sich Korrekturen auf. Denn man hatte die Abschreibungen «vergessen». Skeptiker, die im Saalprojekt eh eine finanzielle Sickergrube sahen, fühlten sich bestätigt. Dennoch akzeptierten die Stimmberechtigten von Brugg und Windisch die Erhöhung der Gemeindebeiträge für die erste Betriebsperiode 2013–2017. Jetzt müssen

sie über deren Weiterführung entscheiden. Dafür liegen immerhin erste Betriebserfahrungen vor.

Gar so schlecht, wie kritische Stimmen anmerken, ist die Betriebsbilanz nicht. Seit der Eröffnung im Herbst 2013 nahmen laut einem Bericht der AZ 71 000 Personen an Veranstaltungen im Campussaal teil. Letztes Jahr wurde mit 66 Anlässen und 24 000 Besuchern ein Rekordstand erreicht. Von 2014 bis 2016 stieg der Umsatz von 1,02 Mio. auf 1,87 Mio. Franken. Die Kunden stammten zu 71 Prozent aus dem Aargau. Sie verteilten sich auf verschiedene Branchen. Die Lokalität bekam sehr gute Noten. Wiederholungsbuchungen nahmen markant zu. Mehr als ein Drittel der Veranstaltungen betraf Kongresse, Tagungen oder Symposien. Ein Schwerpunkt war aus Bildung und Forschung zu verzeichnen. Offensichtlich trägt der Campussaal zur Aufwertung des Bildungsplatzes Brugg-Windisch bei.

Auf solider Finanzbasis

Der Campussaal ist kein Renditeobjekt – aber in finanzieller Schieflage ist er nicht. Die Rechnung der Betriebs AG ist ausgeglichen. Mit den Saalbenützungs- und Betriebsbeiträgen werden die Abgaben an die Campussaal Immobilien AG für Miete und Abschreibungen gedeckt. Klar ist, dass die Bilanz ohne die Zuschüsse von Brugg und Windisch sowie Drit-

ten nicht aufginge. Sie sollen in den nächsten fünf Jahren dank stärkerer Saalauslastung leicht sinken. Auch die Aargauische Kantonalbank halbiert ihren Beitrag auf 25 000 Franken, und die FHNW leistet keinen festen Zuschuss mehr, sieht aber zusätzliche Anmietungen des Saals vor. Vom Saalbetreiber werden etwas höhere Erträge eingefordert. Gemäss dem verlängerten Vertrag – der privatrechtlicher Natur und für Dritte nicht einsehbar ist – richtet die ABA Management GmbH der Betriebs AG neu eine feste Miete von 100 000 Franken und eine Gewinnbeteiligung aus.

Recht komfortabel präsentiert sich die Situation der Immobilien AG als Besitzerin des Campussaals. Sie ist gut kapitalisiert. Bis zum Jahr 2020 kann sie das aufgenommene Fremdkapital restlos zurückzahlen und Finanzvermögen aufbauen. Für die Aktionäre Brugg und Windisch bedeutet dies Sicherheit. Denn künftige Ersatz- und Erneuerungsinvestitionen wird die Immobilien AG aus ihren Reserven, ohne weitere Zuschüsse der Gemeinden, finanzieren können. Trotzdem hängt einiges skeptisches Gewölk über dem Campussaal. Ist er für Brugg und Windisch nötig? Was und wem bringt er etwas? Gäbe es Verbesserungsmöglichkeiten? Nach verbreiteter Meinung dient der Saal zu wenig lokalen Vereinen. Es wurde auch schon ein Ausstieg, ja sogar die Ver-

schenkung des «unrentablen» Saals vorgeschlagen.

Beitrag zur Standortattraktivität

Der Campussaal wird kaum je selbsttragend sein, so wenig wie es die Schwimmbäder, Sportanlagen und Bibliotheken in der Region sowie das Trafo in Baden oder das Kultur- und Kongresszentrum in Aarau sind. Solche Einrichtungen gehören zu den Attraktionen, die Zentren – wer denn sonst? – zu bieten belibien. Das Fachhochschulzentrum und sein Umfeld nützen der Standortattraktivität von Brugg-Windisch. Aber ist der Preis zu hoch? Die Betriebsbeiträge für den Campussaal machen 0,6 Prozent der beiden Gemeindebudgets aus. Das müsste verkraftbar sein. Dass der Campus mit 3000 Studierenden und 1000 Mitarbeitenden der Region wenig bringt, wie gelegentlich behauptet wird, stimmt so nicht. Die jüngste, kräftige Entwicklung Windischs hänge auch mit der Ausstrahlung des Bildungsplatzes zusammen, findet jedenfalls der Gemeinderat.

Ein Ausstieg aus der Campussaalverpflichtung wäre übrigens für beide Gemeinden schwierig, denn sie sind durch einen Aktionärsbindungsvertrag bis 2028 gemeinsam an diese Aufgabe gebunden. Der Saal wird aber auf der politischen Agenda bleiben. Und es schadet auch nichts, wenn darüber diskutiert wird, wie er in der Region noch stärker als «unser Saal» verankert werden könnte.

ZUGANG ERMÖGLICHEN

«Der Campussaal muss künftig als Volkshaus, das den regionalen Vereinen auch kostenmässig den Zugang ermöglicht, betrieben werden. Ideen hierzu sind vorhanden, sie müssen öffentlich diskutiert werden. Alle im Zusammenhang mit dem Saal bestehenden Verträge sind zu hinterfragen und anzupassen. Zugegeben, die Erträge werden die Kosten nie decken, sich aber annähern und die Standortgemeinden entlasten.»

RICHARD FISCHER, BRUGG



Max Gasser, Gemeinderat, Windisch: «In den letzten Jahren erfuhr unsere Region einen regelrechten Entwicklungsschub. Ausgelöst durch den Standortentscheid für die FHNW in Brugg-Windisch konnten erhebliche Folgeprojekte realisiert werden. Diese stehen unmittelbar im Zusammenhang und können voneinander profitieren. Es ist nicht selbstverständlich, dass sich all diese Institutionen hier angesiedelt haben und auch hierbleiben werden. Der geplante Neubau des Centurion-Towers mit integriertem Hotelprojekt zeigt uns, dass es noch Investoren gibt, die an unsere Region glauben. Für den Campussaal bedeutet dies, dass auch mehrtägige Events realisiert werden können. Die Auslastung des Campussaals soll gesteigert und die Kosten sollen gesenkt werden. Mit den geplanten Eigenanlässen wird auch die Bevölkerung den Saal noch mehr geniessen können. Das Feuer der Begeisterung darf nicht erlöschen, wir dürfen stolz auf das sein, was bisher erreicht wurde.»



Leo Geissmann, Stadtrat, Brugg: «Nach der Zustimmung der Einwohnerräte von Brugg und Windisch zu den Beiträgen an den Campussaal fehlt noch die Zustimmung der Stimmberechtigten der Stadt Brugg zu einer gesicherten Weiterführung des Betriebs im Campussaal», erklärt Leo Geissmann auf die Frage, was denn bei der Ablehnung des Kredits an der Urnenabstimmung in Brugg passieren würde. «Eine Ablehnung der Vorlage», so Leo Geissmann, «würde zu einer grossen Unsicherheit beim Betreiber und vor allem zu einem grossen Vertrauensverlust bei den Kunden führen, denn eine langfristige Perspektive ist die wichtigste Voraussetzung für eine erfolgreiche Vermietung des Saals. Eine Ablehnung wäre auch ein negatives Signal für die Standortattraktivität der Region Brugg Windisch. Nicht zuletzt droht der Stadt Brugg bei einer Ablehnung die Abschreibung ihrer Beteiligung an den Campussaal-Gesellschaften von 7 Millionen Franken.»



Kathrin Kalt, Geschäftsleitung ABA Management GmbH: «Als Betreiber des Campussaals werden wir auch künftig mit unterschiedlichen Eigenveranstaltungen ein Dankeschön an die Heimatstandorts-Bevölkerung richten und so unsere Verbundenheit mit der Region nachhaltig zum Ausdruck bringen», erklärt Kathrin Kalt auf die Frage: «Sehen Sie als Betreiber angesichts der Diskussionen und Forderungen um die Beiträge, Anlass für Anpassungen am bisherigen Betriebskonzept?». Weiter erklärt die Geschäftsleiterin: «Wir berücksichtigen bereits heute schon unsere Zulieferanten möglichst regional in den Bereichen Catering, Getränke, Technik, Floristik und Mietmobiliar und bieten Arbeitskräften aus der Region einen spannenden, abwechslungsreichen Arbeitsplatz. Das Campussaal-Team wird nach Kräften dafür sorgen, die Bekanntheit von Brugg/Windisch auch in Zukunft weit über die Kantonsgrenzen hinauszutragen.»



Patrick von Niederhäusern, Fraktionschef der SVP im Einwohnerrat Brugg: «Die SVP kritisiert vor allem, dass Alternativen zu einer Fortführung der Beiträge an den Campussaal zu wenig geprüft worden sind. Die Vorlage für die Beiträge wurde zu wenig hinterfragt. Insbesondere ist eine Lösung zum Beispiel mit einer Einmalabschreibung und dem Verkauf oder der Übergabe an die FHNW (welche auch schon etwa 10 Säle vermietet) gar nie näher in Betracht gezogen worden. Bei einer Einmalabschreibung – und damit dem Wegfall von beträchtlichen Kapitalkosten – hätte es durchaus Interessenten für den Saal geben können. Wenn man aber nicht fragt, erhält man auch keine Antworten. Ich denke auch nicht, dass es zu den Kernaufgaben von Gemeinden gehört, einen Saal wie den Campussaal zu betreiben. Es handelt sich hierbei nicht um einen Stadtsaal, sondern um eine Eventhalle. Unter Standortförderung lässt sich aber alles verstecken.»



Max Zeier, Vizepräsident Förderverein Campussaal und Präsident Schulvorstand BWZ, Brugg: «Für das Standortmarketing und die Standortförderung ist der Campussaal von grossem Vorteil», erklärt Max Zeier auf die Frage «Was bringt der Saal der Region und ihren Vereinen?» Ein derart fantastischer Saal im Zentrum habe eine positive Ausstrahlung über die Region hinaus, die sich wiederum positiv auf die Auslastung des Saales auswirke, betont Max Zeier. «Wie weit die Region Brugg-Windisch von überregionalen Anlässen im Campussaal – wie beispielsweise der NAB – profitiert, lässt sich naturgemäss aber nicht so einfach quantifizieren. Ich verstehe ein Stück weit nicht, dass man nicht stolz auf den Campussaal ist. Ich vermisse die positive Einstellung zum Saal. Ich verstehe auch nicht, dass bis zur Kulturnacht, beide Gemeinden nichts dagegen unternommen haben. Ich hoffe, dass die Kulturnacht hier beflügelnd wirkt – auch bei den Betreibern des Saals.»